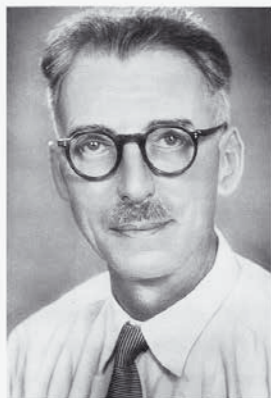


## Dr. Friedrich Schlomo Rülff

Dr. Friedrich Schlomo Rülff war von 1929 bis 1935 in der jüdischen Gemeinde Saarbrücken als Rabbiner tätig. 1896 in Braunschweig als Sohn eines Rabbiners geboren, studierte er nach dem Abitur Philosophie, Judaistik und Geschichtswissenschaft, wurde 1920 in Erlangen zum Dr. phil. promoviert und legte 1922/23 in Breslau das Rabbinerexamen ab. Während des Ersten Weltkrieges war Rülff als Feldrabbiner an der Westfront eingesetzt. Nach ersten Anstellungen als Rabbiner in Hamburg und Bamberg folgte er 1929 dem Angebot, die vakante Rabbiner-Stelle in Saarbrücken anzutreten. Als es im Vorfeld der Saarabstimmung durch einen von der Nazi-Propaganda geschürten Antisemitismus zu Übergriffen nichtjüdischer Kinder auf ihre jüdischen Mitschüler kam, gründete Rülff 1933/34 in Saarbrücken eine jüdische Volksschule, um die Kinder der jüdischen Gemeinden an der Saar zu schützen. Am Zustandekommen des „Römischen Abkommens“ war Friedrich Rülff maßgeblich beteiligt. Ihm und seinen Mitstreitern ist es zu verdanken, dass der jüdischen Bevölkerung des Saargebiets eine einjährige Schutzfrist mit erleichterten Ausreisebedingungen eingeräumt wurde.



*Schlomo Rülff*

Foto aus: Schlomo Rülff: Ströme im dünnen Land. Erinnerungen. Stuttgart 1964, Neuausgabe: St. Ingbert 2013

Rülff selbst verließ das Saargebiet im Januar 1935, unmittelbar vor der Saarabstimmung, und ließ sich in Palästina nieder. Dort nahm er den weiteren Namen Schlomo an. Zunächst arbeitete Rülff an der landwirtschaftlichen Schule in Mikweh (Israel), widmete sich dann dem Aufbau des Schulwesens in der deutsch-jüdischen Siedlung Nahariya. Die Verbindung zum Saarland brach nicht völlig ab. 1951 kehrte Rabbiner Rülff für ein Jahr nach Saarbrücken zurück und half beim Wiederaufbau der jüdischen Gemeinde. Er hielt die Einweihungspredigt in der neuen Synagoge. Friedrich Schlomo Rülff starb 1976 in Vevey (Schweiz) während einer Europa-Reise. 1997 stiftete die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft des Saarlandes die Friedrich-Schlomo-Rülff-Medaille für besondere Verdienste um die christlich-jüdische Verständigung.

Weitere Informationen zum Erinnerungsort Rabbiner-Rülff-Platz finden Sie in der Dokumentation „Erinnerungsort Rabbiner-Rülff-Platz Saarbrücken“, hrsg. vom Dezernat für Bildung, Kultur und Wissenschaft der Landeshauptstadt Saarbrücken und dem Institut für aktuelle Kunst im Saarland, Saarbrücken 2013 (Wettbewerbe Kunst im öffentlichen Raum, 6).

Diese Veröffentlichung steht auf der Internetseite [www.saarbruecken.de/kultur/kunstraum\\_saarbruecken/kunst\\_im\\_oeffentlichen\\_raum/](http://www.saarbruecken.de/kultur/kunstraum_saarbruecken/kunst_im_oeffentlichen_raum/) zum Downloaden bereit.

Sie ist aber auch an der Rathausinfo im Rathaus St. Johann und in der Kulturinfo in der Passagestraße 4 auf Nachfrage erhältlich.

Zwei weitere Veröffentlichungen zum Erinnerungsort Rabbiner-Rülff-Platz, u.a. mit den bei der Eröffnungsfeier gehaltenen Reden und aktuellen Fotos, sind in Vorbereitung.

Verantwortlich für den Künstlerwettbewerb und die Dokumentationen: Landeshauptstadt Saarbrücken, Kulturamt, Passagestr. 2-4 66111 Saarbrücken, Tel.: +49 (0)681 / 905-4910 [kulturamt@saarbruecken.de](mailto:kulturamt@saarbruecken.de)



## Der Rabbiner-Rülff-Platz mit der Skulpturengruppe „Der unterbrochene Wald“

Ein Ort der Erinnerung im Herzen der Stadt Saarbrücken

## Der Rabbiner-Rülf-Platz

Am 12. November 2013 hat Oberbürgermeisterin Charlotte Britz mit viel Prominenz und zahlreichen Zuschauern den neu geschaffenen Rabbiner-Rülf-Platz und den in den Platz und die Freitreppe integrierten Erinnerungsort „Der unterbrochene Wald“ zum Gedenken an die während der NS-Zeit ermordeten saarländischen Juden feierlich der Öffentlichkeit übergeben.

Der Rabbiner-Rülf-Platz, der das Willi-Graf-Ufer an der Saar, die Berliner Promenade und die Bahnhofstraße miteinander verbindet, zeichnet sich

durch eine hohe Aufenthaltsqualität und Funktionalität aus. Er erfüllt die Ansprüche an eine nachhaltige Stadtentwicklung. Die vormalig von parkenden Autos dominierte Verkehrsfläche ist zu einem autofreien Platz umgebaut und gestaltet worden. Bänke laden zum Verweilen ein. Die Barrierefreiheit des Platzes ist unter anderem durch Blindenleitsysteme gegeben. Zudem sollen an der gläsernen Rückwand des ersten Buswartehäuschens von der Wilhelm-Heinrich-Brücke aus gesehen zeitnah Informationen zum jüdischen Leben an der Saar und in Saarbrücken und zum Erinnerungsort „Der unterbrochene Wald“ angebracht werden.



Banddurchschneidung anlässlich der Freigabe des Platzes und des Erinnerungsortes am 12.11.2013 v. l. n. r.: Yedida Kaouly-Rülf, Tochter von Dr. Friedrich Schlomo Rülf, der Künstler Ariel Auslander, Richard Bermann, Vorsitzender der Synagogengemeinde Saar, Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer und Oberbürgermeisterin Charlotte Britz

## Der Erinnerungsort „Der unterbrochene Wald“

Der Erinnerungsort „Der unterbrochene Wald“ erinnert an die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten saarländischen Juden. Er ist gestaltet nach einem Entwurf des Darmstädter Bildhauers Prof. Ariel Auslander. Der Entwurf war 2012 als Sieger aus einem von der Landeshauptstadt organisierten Künstlerwettbewerb hervorgegangen. Realisiert hat Ariel Auslander den Erinnerungsort zusammen mit Dipl.-Ing. Fabian Luttrupp. Die Skulptur aus 40 bronzenen, 1,10 Meter hohen Baumstämmen gruppiert sich ungeordnet auf dem Platz und ragt ein Stück in die Freitreppe der Berliner Promenade hinein. Die Skulpturengruppe aus Baumstümpfen schafft ein Bild für Erinnerung, Verlust und brutal gekappte Tradition. Sie stellt einen Kontrast zu den feingliedrigen japanischen Schnurbäumen dar. So wird die Unterschiedlichkeit des „natürlichen Waldes“ einerseits und des stilisierten Erinnerungswaldes andererseits verdeutlicht.

## Jüdisches Leben an der Saar und in Saarbrücken

Über Jahrhunderte gehören in der Saarregion Juden zur



einheimischen Bevölkerung. Wohl mit den Römern waren die ersten von ihnen in die Gegend zwischen Rhein und Mosel gekommen. Das jüdische Leben an der Saar war über lange Jahre geprägt von Zeiten gedeihlichen Zusammenlebens, aber auch von Zeiten der Judenverfolgung und Pogromen. Das mit der Aufklärung einsetzende und durch die Impulse der Französischen Revolution verstärkte Ringen um die bürgerliche Gleichberechtigung der jüdischen Bürger führte allmählich zu einer gewissen Normalität, die den jüdischen Emanzipationsprozess förderte. Es folgte eine Zeit, in der die Juden und Nichtjuden Handel miteinander trieben, sich in Vereinen zusammenfanden und im Ersten Weltkrieg gemeinsam für ihr Land kämpften.

Über die Jahre entstanden bis 1933 an der Saar 18 eigen-

ständige jüdische Gemeinden. Saarbrücken kristallisierte sich dabei in den 1920er Jahren eindeutig als Zentrum des jüdischen Lebens an der Saar heraus. Die Synagogengemeinde Saarbrücken wuchs von 1909 bis 1930 um über 100 % auf 2009 Mitglieder an. Gegen Ende der Völkerbundzeit lebten ca. 45 % der saarländischen Juden in Saarbrücken. Und sie lebten bis dahin weitestgehend friedlich mit ihren nichtjüdischen Nachbarn zusammen.

Doch dies änderte sich dann mit der ab 1933 zunehmenden Macht der Nationalsozialisten auch an der Saar. Alltägliche, auch öffentliche Anfeindungen der jüdischen Bürger nahmen ständig zu. Dies führte dazu, dass bereits 1933 einige saarländische Juden ihre Heimat verließen, verstärkt dann nach der Saarabstimmung Anfang 1935. Von den 4.638 zur Jahreswende 1933/34 im Saargebiet ansässigen Juden sind bis zum 25. Juni 1935 schon 1.521 emigriert. 1939 sind schließlich nur noch etwas mehr als 10 % im Land verblieben. Diese werden dann am 22. Oktober 1940 zusammen mit Juden aus Baden und der Pfalz in das Internierungslager Gurs am Rande der Pyrenäen deportiert. Von den etwa 7.450 in Gurs und anderen Lagern Inhaftierten sterben etwa 2.000, circa 1.000 gelingt die Flucht, sie können in Frank-

reich untertauchen oder nach Übersee entkommen. Etwa 4.000 werden über Drancy in die Vernichtungslager Auschwitz, Majdanek und Treblinka deportiert und dort ermordet. Insgesamt dürfte rund ein Drittel der bis zur Saarabstimmung an der Saar und in Saarbrücken lebenden Juden durch die Nazi-Diktatur gewaltsam ihr Leben verloren haben.

Bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die ersten jüdischen Familien an die Saar zurück. Diese gründeten am 2. Juni 1946 die Synagogengemeinde Saar, die bis heute die einzige jüdische Gemeinde im Saarland geblieben ist. Die Einweihung der neuen Synagoge am Beethovenplatz fand am 14. Januar 1951 statt. Zur Blütezeit der wieder gegründeten Gemeinde nach dem Krieg hatte die Gemeinde 450 Mitglieder.

Einen enormen Zuwachs in der Mitgliederzahl brachten dann die Zuwanderungen insbesondere aus Osteuropa, und hier vor allem aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. So konnte die Mitgliederzahl in den letzten beiden Jahrzehnten nach und nach auf aktuell etwa 1100 ansteigen. Die jüdische Gemeinde hat vielfältige Aufgaben. Hauptaufgabe aber bleibt, alles dafür zu tun, dass sich der Holocaust nicht wiederholt.



Der Erinnerungsort „Der unterbrochene Wald“ mit dem Fühl-/Tastmodell für Sehbehinderte. Fotos: Institut für aktuelle Kunst im Saarland und Steven Gläser